

Chronique suisse-romande

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Aus dem Selbstbildnis von 1926, das der Kunsthalle Mannheim gehört, lernt man einen Schaffenden ohne Alter kennen, der in hellster Sonne steht und mit geradezu grimmiger Angriffslust arbeitet. Bei der Graphik wirkt nicht alles so befreiend; doch wird man hier oft von der Ausdruckskraft einzelner Züge geradezu überfallen. Die Ausstellung schenkt starke und unmittelbare Eindrücke, trotz dem vollen Jahrzehnt, das seit der Munch-Begeisterung von 1922 verflossen ist.

Und noch eine Ueberraschung! Von *Paul Gauguin* sieht man ein Riesengemälde, das weder in Berlin noch in Basel bei den Gedächtnisausstellungen zu sehen war und einer norwegischen Privatsammlung angehört. Die 4½ Meter breite Tafel trägt den sinnbildlichen Titel «Woher kommen wir? Was sind wir? Wohin gehen wir?» Dieses zu den Hauptwerken Gauguins zählende Bild ist ein Vermächtnis aus der todesnahen, von Enttäuschungen und Kämpfen erfüllten Zeit von 1897, und dennoch zeigt es eine geheimnisvolle Ruhe, die Symbolisches in lockerer Gruppierung primitiver Menschen in einer Südseelandschaft aufgehen lässt. Alles Einzelne ist klar umschrieben, der Farbenreichtum ruht auf milden Kontrasten. Das ungewohnt grosse Bild wirkt wie die Gelassenheit nach einem Fieberkampfe, helllichtig und träumerisch zugleich.

In den Kunstsalons tauchten zahlreiche Namen auf. Bei Forter der Graubündner *Leonhard Meisser*, der in Landschaften und Figurenbildern farbig beredsame Eindrücke klärend verarbeitet. Bei *Aktuaryus* (im Verein mit einer grossen Zahl von Hodler-Blättern) der kultivierte Aarauer Landschaftler *Werner Hunziker* in Paris, der von Affektation nicht freie Könnner *Willi Quidort* (Feuerthalen) und *Imre Rainer* (Ascona), eine noch nicht völlig konzentrierte, aber beachtenswerte Begabung von freiem Farbenempfinden. — Das Schlagwort «Kunst für Waren», das bereits in mehreren grossen Städten realisiert wurde und in Paris sogar die vom Ministerium der Schönen Künste sanktionierte Form eines «Salon des Echanges» gefunden hat, ist nun auch im Koller-Atelier beim Zürichhorn erklungen. In der von einer Gruppe von Zürcher Künstlern zusammengestellten Ausstellung herrscht möglichste Vielseitigkeit, wobei auf Problematisches durchaus nicht zugunsten des Verständlichen verzichtet wird. Wer sich für diese Bilder von

Hosch, Kündig, Stiefel, Holzmann und ihren Kollegen interessiert, hat laut Vertragsformular nur 10% des Kaufpreises als Vermittlungsgebühr in bar zu entrichten. Für den Restbetrag liefert er je nach seiner Branchenzugehörigkeit und nach Uebereinkunft Möbel, Wäsche, Violinstunden, Nahrungsmittel oder was sonst noch alles auf einem guten Stilleben Platz hat. Er nimmt die erstandenen Kunstwerke gleich mit, und die Maler bringen andere dafür. Es hat sich bereits ein lebhaftes Tauschgeschäft in dem geweihten Raume entwickelt, und solange das neue System bei guter Malerei so ermutigende Erfolge zeitigt, hat es wirklich keinen Zweck, von einer «neuen Käuferschicht» zu reden, die nun den süssen Naturalismus inthronisieren werde. Denn im Ausland hat man bereits kulturphilosophische Betrachtungen an den zeitgemässen Versuch eines «Tauschmarktes der Kunst» geknüpft.

Das Tauschverfahren hat sich bei dem ersten Zürcher Versuch so gut bewährt, dass die Ausstellung im Koller-Atelier Ende Februar so gut wie ausverkauft war und die Veranstalter sich nachdrücklich zu dem Standpunkt bekennen mussten, auch in der Folgezeit nur Arbeiten von wirklichem künstlerischem Wert aufzunehmen und nur ernsthafte, durch Teilnahme an bekannten Kunstveranstaltungen ausgewiesene Künstler zu berücksichtigen, um stetsfort ein gediegenes Niveau halten zu können. Die Käufe in bar wurden durch das Tauschgeschäft, an dem sich auch Konfektionäre, Zahnärzte und Vertreter weiterer Erwerbszweige beteiligten, durchaus nicht ausgeschaltet, und man konnte bemerken, dass mit Freude und Liebhaberei gekauft wurde. Die Spesen der Vermittlung werden dadurch gedeckt, dass auch die Künstler, nicht nur die Käufer, 10 % der betreffenden Summe abgeben.

Das Kunstgewerbemuseum hat seiner Ausstellung asiatischer Kunst eine aus Münchner Privatbesitz stammende Sammlung siamesischer Plastik angegliedert, wie sie in solcher Fülle und Schönheit der Bronze- und Steinbildwerke wohl noch nie in der Schweiz zu sehen war. Es sind vor allem Buddhasstatuen und monumental wirkende Köpfe aus den meist vom Urwald erdrückten Tempelbezirken von Siam. Sie vertreten die Typen von Ayuthya, Lopburi, Chieng-mai und Khmer, die das Gebiet der Laos-Staaten beherrschen. E. Br.

Chronique suisse-romande

Genève

Le Palais de la S. D. N. A toutes les difficultés que la Société des Nations rencontre actuellement vient de s'ajouter l'aventure du Palais, qui a été la cause d'un conflit assez sérieux. *La commission de contrôle, par trois voix contre deux, propose d'ajourner la construction du*

nouveau Palais des assemblées. D'après cette décision, on achèverait seulement les ailes, comprenant la bibliothèque érigée grâce à la générosité de Rockefeller et le secrétariat, puis on laisserait, jusqu'à ce que les temps soient devenus plus cléments, un vaste trou entre ces deux édifices.

Il appartiendra au Conseil de prendre une décision définitive; mais la solution sera difficile, car s'il décide de poursuivre les travaux, il faudra qu'il emprunte 3 à 5 millions; qui les lui prêtera? Il est évident que cette affaire du bâtiment a été, dès le début, mal engagée et que la S. D. N. elle-même est totalement responsable de ses propres malheurs. Ce fut une lourde erreur que d'éparpiller entre cinq architectes de nationalités et de tendances différentes, la responsabilité de la construction. Un seul homme énergique, comme Le Corbusier (le vainqueur moral du Concours de la S. D. N.), aurait mené cette tâche à bien. Trop de considérations qui n'avaient rien à voir avec le but à atteindre sont intervenues qui ont d'abord dénaturé les résultats du Concours, puis ralenti les travaux et conduit toute l'affaire dans une impasse. Où l'autorité était nécessaire, on a installé les rivalités et l'incompétence de la politique. Il en résulte aujourd'hui des retards très coûteux et des erreurs ridicules.

Avec la S. D. N., c'est le canton de Genève qui, en cas d'ajournement, fera les frais de cette cruelle aventure. Il a donné un magnifique parc qu'on est en train d'abîmer; il avait élaboré un programme d'aménagement pour lequel il s'était assuré l'appui de la Confédération et dont l'exécution pourrait être renvoyée à une autre génération.

Pour Genève-Plage. Le Conseil d'Etat a adopté un arrêté législatif l'autorisant à contracter un emprunt de 5 millions auprès de la Société suisse d'assurance générale sur la vie humaine à Zurich et demander au Grand Conseil de lui ouvrir un crédit de 163.000 francs pour une nouvelle phase des travaux du quai des Eaux-Vives devant Genève-Plage.

Urbanisme. Le Comité directeur de l'U. D. E. (Union de défense économique) a constitué une commission d'urbanisme formée de techniciens et de quelques-uns de ses représentants dans les Conseils de l'Etat et de la Ville. Cette commission aura pour but d'étudier à fond et avec objectivité les problèmes d'urbanisme à Genève. Son premier travail sera l'examen des projets présentés pour la reconstruction de la rive droite. Un échange de vues a déjà eu lieu, au cours duquel on est arrivé aux intéressantes conclusions suivantes:

1. La reconstruction totale du quartier de Saint-Gervais devrait être envisagée.

2. Les anciens projets du service des travaux de la ville ne prévoyant que des corrections de rues et d'alignement devraient être abandonnés.

Berliner Chronik

Im Architekturmuseum der Technik stellten Kurt Frick und Fritz Schopohl aus. Kurt Frick brachte Arbeiten aus Ostpreussen. Schon 1916 begann Frick dort zu

3. La reconstruction du quartier devrait être considérée comme une affaire immobilière par l'application du droit de superficie.

Habitations économiques. La Ville va mettre à l'étude la réalisation de plusieurs constructions pour un total de 1.500.000 francs. Une dizaine d'architectes, paraît-il, ont demandé l'autorisation de prendre part aux études.

La transformation de la rive droite. Elle est à l'ordre du jour. Deux projets importants viennent d'être élaborés, l'un par la commission nommée spécialement par le Département des Travaux Publics, l'autre par l'architecte Maurice Braillard FAS, pour la Société Anonyme Riant-Parc. Des deux projets qui ont été exposés publiquement à l'Ecole des arts industriels, celui de l'architecte Braillard est certainement le meilleur, tant au point de vue pratique qu'esthétique. Nous souhaitons que les pouvoirs publics en comprennent toute la noble importance et en autorisent l'exécution.

Pour une bibliothèque universitaire. Nous apprenons que l'agrandissement et la réorganisation rationnelle de la bibliothèque universitaire est étudiée en ce moment par les autorités municipales. Mais, vu que le rôle des pouvoirs publics doit se limiter à l'élaboration d'un programme et au vote du crédit, il est nécessaire qu'une construction de cette importance soit soumise à un concours général entre les architectes de Genève.

Lausanne

L'agrandissement de la Banque cantonale vaudoise (voir «Wettbewerb», page XXI).

Fribourg

L'inauguration du pont de Corbières. Pour remplacer l'ancien pont suspendu construit par l'ingénieur Chaley et inauguré en 1836, l'entreprise Hatt-Haller et Edmond Weber a construit un nouveau pont jeté sur la Sarine, à Corbières, soit à 7 km. N.-E. de Bulle. Ce nouveau pont en béton armé qui possède 5 arches, vient d'être ouvert à la circulation. Sa construction avait été autorisée par le Grand Conseil fribourgeois le 7 mai 1930 et un crédit de 550.000 fr. fut voté à cet effet. Ces travaux, conduits avec méthode et célérité, ont commencé le 9 juillet 1930. Voici quelques données statistiques:

Longueur du pont, 123 m. 26; largeur totale du tablier, 8 m. 80; largeur de la chaussée, 6 m.

Hauteur au-dessus du niveau moyen des eaux, 40 m.; ouvertures des voûtes, 17 m.

bauen, Wohnhäuser, Siedlungen, Industriebauten, zuerst in Anlehnung an bestehende Bauten mit Lauben, Stufengiebeln u. dgl., nach 1928 aber zunehmend moderner.